

Predigtscript

10. März 2019

Warum und wie bete ich?

WARUM BETEN?

Weil Gebet Beziehung mit Gott dem Vater bedeutet

Erst einmal ist es wichtig zu wissen, was Gebet ist. Gebet ist im Grunde nichts anderes als ein Gespräch mit Gott. Wo Gespräch ist, geht es um Beziehung. Im Gespräch lernt man sich besser kennen. Je nach Vertrautheit gibt man Einblick in die eigene Gedankenwelt, die Gefühle, das aktuelle Erleben oder tauscht Informationen aus.

So wie die Kommunikation etwas vom Wichtigsten in einer Beziehung wie z.B. der Ehe ist, so ist das Gebet eine lebenswichtiger Aspekt eines Christen.

Gott hat uns Menschen als Beziehungswesen geschaffen. Ohne ein Gegenüber sind wir auf lange Sicht nicht überlebensfähig. (vgl. dazu das Experiment von Kaiser Friedrich der II. im 13. Jahrhundert). Gebet ist einer der wichtigsten Wege, auf denen Gott die Beziehung mit uns gestalten möchte.

Dabei geht es ihm nicht einfach um ein Ritual, das wir gedankenlos und mechanisch herunterleiern.

«Plappert nicht vor euch hin, wenn ihr betet, wie es die Menschen tun, die Gott nicht kennen.»

Matthäus 6,7

In einem guten Gespräch haben alle Gesprächsteilnehmer ausgeglichene Rede- und Höranteile. Nicht anders ist es bei Gott. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich mich in der Beziehung zu Gott oft wie ein Plappermaul verhalte. Ich texte ihn zu mit meinen Anliegen. Wenn ich fertig bin, ist das Gespräch auch schon beendet, ohne dass Gott zu Wort gekommen wäre.

Gott geht es um viel mehr, als um eine leblose Projektionswand unserer eigenen Gespräche.

Als Christen dürfen wir zum Vater beten. Das lehrt uns Jesus anhand des Vater unser: «Unser Vater im Himmel» (Matthäus 6,9)

Das griechische Wort im Urtext der Bibel, das hier mit Vater übersetzt ist, lautet abba – wie die schwedische

Popgruppe, welche in den 70ern weltweite Berühmtheit erlangte.

ABBA steht hier aber nicht für die Anfangsbuchstaben der Bandmitglieder, sondern für lieber Vater oder Papa. Das macht deutlich, dass unsere Beziehung zu Gott und unser Beten zum Vater im Himmel nicht eine rein kognitive Angelegenheit ist, sondern von einer tiefen Vertrautheit geprägt ist.

Nebst dieser sehr personalen Eigenschaft Gottes, ist er aber auch «jenseits der Persönlichkeit», wie es C.S. Lewis, ein bekannter britischer Schriftsteller ausgedrückt hat.

Vater im Himmel – das ist eben auch derjenige, welcher uns und das ganze Universum geschaffen hat. Wenn es im 1. Mose 1,16 heisst: «Gott machte auch die Sterne», dann schimmert da etwas von dem Ausmass seiner Macht durch.

Wenn wir beten, dann sprechen wir also mit einem Gott, der unendlich viel grösser und mächtiger ist als das Universum, das er erschaffen hat. Und dennoch ist er ganz nahe bei uns, eben wie ein liebender Vater.

Weil Gebet uns und den Lauf der Dinge verändert

Viele Menschen können zwar akzeptieren, dass Gebet positive Auswirkungen auf sie selbst hat, aber sie sind sehr skeptisch, wenn es darum geht, ob Gebet die äusseren Gegebenheiten oder anderen Menschen beeinflussen kann.

Rabbi Daniel Cohn-Scherbok vertrat einst in einem Artikel die These, dass die Zukunft unabänderlich festgelegt sein müsse, da Gott sie ja im Voraus kenne. Darauf entgegnete ihm Clifford Longley, ein Religionskorrespondent der Times zutreffend: «Wenn Gott in einer ewigen Gegenwart lebt, dann hört er alle Gebete gleichzeitig. Deshalb kann er ein Gebet, das kommende Woche gesprochen wird, schon einen Monat zuvor mit dem dazugehörigen Ereignis zusammenbringen.»

Da wir alle innerhalb von Raum und Zeit leben, ist es nur schwer vorstellbar, wie es ausserhalb dieser Dimensionen ist. Doch ich bin der gleichen Meinung wie Clifford Longley. Der Bekannte Vers aus 2. Petrus 3,8 (ein Tag wie Tausend Jahre und umgekehrt) lässt erahnen, dass Gott eben ausserhalb der von ihm geschaffenen Dimension Raum und Zeit steht und zusammenbringt, wo wir mit unserem Verstand an die Grenzen stossen.

Der Faktor Zeit ist also kein stichhaltiges Argument gegen die Wirkung unserer Gebete.

Jesus hat uns darüber hinaus immer wieder aufgefordert, Gott um etwas zu bitten:

«Bittet, und ihr werdet erhalten. Sucht, und ihr werdet finden. Klopf an, und die Tür wird euch geöffnet werden. Denn wer bittet, wird erhalten. Wer sucht, wird finden. Und die Tür wird jedem geöffnet, der anklopft.» Matthäus 7, 7-8

Warum sollte uns Jesus also zum Gebet auffordern, wenn es gar keine Wirkung haben würde? Warum hätte sich Jesus selbst soviel Zeit zum Beten herausgenommen?

Auf der anderen Seite sieht es so aus, als ob in diesem Text und an vielen anderen Stellen des Neuen Testaments, alle unsere Gebete uneingeschränkt Erhöhung zugesichert würde. Sehen wir die Bibel in ihrer Gesamtheit an, dann merken wir, dass es gute Gründe dafür gibt, dass wir nicht immer das bekommen, worum wir gebeten haben.

Zum einen kann es Schuld sein, die nicht bekannt wurde und damit eine Beeinträchtigung der Beziehung zu Gott bewirkt: «Hört zu! Die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um euch zu helfen, und er ist nicht taub, dass er euch nicht hören würde. Nein, eure Sünden sind eine Schranke, die euch von Gott trennt. Wegen eurer Sünden verbirgt er sein Antlitz vor euch und will euch nicht mehr hören.» (Jesaja 59, 1-2)

Zum anderen verspricht Gott nirgendwo, das Gebet eines Menschen zu erhören, der nicht in einer Beziehung zu ihm lebt. Manchmal, ich denke sogar sehr oft, mag er dies aus seiner Gnade tun. Dennoch haben wir kein Recht, das zu erwarten. Gott möchte vielmehr als ein «Automat für unsere kurzfristigen,

egozentrischen Bedürfnisse sein». Gott sehnt sich nach der Beziehung zu mir und zu dir, zu jedem Einzelnen. Wenn du erlebst, dass deine Gebete im luftleeren Raum ungehört verhallen, dann möchte ich dich ermutigen, mal über deinen Beziehungsstatus mit Gott nachzudenken.

Manchmal werden Gebet nicht erhört, weil es nicht gut für uns wäre.

Gott sagt, dass er uns Gutes geben will (vgl. Matthäus 7,11). Er liebt uns und weiss, was das Beste für uns ist. Ein guter irdischer Vater gibt seinen Kindern nicht immer alles, worum sie ihn bitten. Mir ist noch gut in Erinnerung, als ich meinem Vater beim Grillieren zugeschaut habe. Wie sich zum Grillen gehört, hat mein Vater dazu ein Bier getrunken. Ich weiss nicht mehr, ob's die schöne grüne Glasflasche war oder ich einfach alles genauso wie mein Vater machen wollte, weiss ich nicht mehr. Auf jeden Fall wollte ich auch vom Bier trinken. Heute bin ich wirklich froh, hat mir mein Vater damals den Zugang zu Alkoholika verwehrt, auch wenn es im Moment des «Neins» nicht so toll war.

Auch Gott wird Nein sagen, wenn die Dinge, um die wir bitten, «entweder in sich nicht gut oder für uns oder andere nicht gut sind, direkt oder indirekt, unmittelbar oder auf lange Sicht», wie John Stott (britischer Theologe und Priester) einmal geschrieben hat.

Ja, Gebet verändert. Ja, Gebete werden von Gott gehört, auch wenn sie nicht immer die von uns gewünschte Wirkung erzielen.

Die Antwort auf unser Gebet ist entweder ein JA oder ein NEIN, manchmal auch ein SPÄTER.

Es gäbe noch weit mehr gute Gründe, weshalb wir beten sollten. Wenn wir für heute aber einfach mal diese beiden Aspekte verinnerlichen können, dann ist damit schon eine gute Grundlage gelegt.

- Gebet ist Beziehung mit Gott dem Vater
- Gebet verändert mich und den Lauf der Dinge

Im zweiten Teil der Predigt wollen wir nun die Frage nach dem WIE klären.

WIE BETEN?

Es gibt keine festen Regeln, wie man «richtig» betet. Gebet ist ja Gespräch mit Gott und wesentlicher Bestandteil dieser Gottesbeziehung und daher dürfen wir mit ihm sprechen, wie wir wollen.

Und doch ist es wie bei allen Dingen, mit denen man sich noch nicht gut auskennt hilfreich, wenn man ein paar Hilfsmittel an die Hand bekommt. Beispiel: Ich bin vor 2.5 Wochen Papa geworden. In all meiner Bescheidenheit, ich habe mir in den letzten knapp 34 Jahren einiges an Kompetenzen und Fähigkeiten angeeignet. Windeln-Wechseln und Babyklamotten anziehen, gehörten aber definitiv nicht dazu. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie froh ich war, dass mir die Hebamme mal von Grund auf gezeigt hat, wie man das macht, ohne dem Baby die Knochen zu brechen oder das Kleidchen falsch herum anzuziehen.

Vielleicht geht es dir in Sachen Gebet gleich wie mir in Sachen Babyhandhabung. Dann möchte ich für die nächsten 10 min gerne deine Hebamme sein und dir ein paar Kniffs zeigen, wie du beten kannst.

Ich orientiere mich dabei an dem, was Jesus selbst über das Beten gesagt hat.

«Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.»
(Matthäus 6,9-13)

Ich möchte nun gerne in aller Kürze erläutern, was es mit diesen verschiedenen Gebetsabschnitten auf sich hat. Wer diese versteht, hat Leitlinien auch für die eigenen frei formulierten Gebete.

Dein Name werde geheiligt.

Wenn man betet, dass Gottes Name geheiligt werde, dann möchte man, dass Gott geachtet und geehrt wird. Wenn wir heute jemandem Ehre und Achtung zollen, dann tut man dies vor einem möglichst grossen Publikum und mit Worten des Lobes. Leider ist es

heute oft so, dass Gottes Name in der Öffentlichkeit eher missachtet und entehrt wird.

Denken wir nur mal an die verschiedenen Fluchwörter oder Aussagen wie «jesses Gott» oder «leider Gottes». Es gibt durchaus kräftigere Komplimente... Wenn wir mit Gott reden, dann sollen wir als Erstes beten, dass Gottes Name geehrt wird – in unserem eigenen Leben, in unserer Kirche, in der Familie und in der ganzen Gesellschaft.

Dein Reich komme.

Reich Gottes bedeutet die Herrschaft oder das Königreich Gottes. Diese Herrschaft wird erst dann ihre Vollendung finden, wenn Jesus eines Tages wiederkommt. Dennoch ist das Reich Gottes schon angebrochen, als Jesus vor gut 2000 Jahren zum ersten Mal auf die Erde kam. Anhand seines Lebens und Wirkens wurde die Kultur vom Reich Gottes sichtbar. Sein Reich hat direkt in die Gegenwart hineingewirkt.

Wenn wir beten: «Dein Reich komme», dann beten wir sowohl dafür, dass Gottes Herrschaft in der Zukunft kommt, als auch dafür, dass sie sich in der Gegenwart ausbreitet.

Das schliesst beispielsweise ein, dafür zu beten, dass Menschen in die Beziehung mit Gott finden, dass Menschen auf allen Ebenen (somatisch, psychosomatisch, seelisch) geheilt werden, dass sie von bösen Mächten befreit werden, dass sie mit dem Heiligen Geist erfüllt werden und dass auch ich mich zu Jesus hin verändern kann.

Es gäbe eine ganze Reihe beeindruckender Geschichten von Menschen, die erlebt haben, wie Gottes Reich in ihr Leben hineingekommen ist. Sehr gut möglich, dass dein Sitznachbar dir eine solche Geschichte erzählen kann.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.

Dies ist keine Formulierung für Menschen, die sich schwertun, Entscheidungen zu fällen und so die Verantwortung einfach auf Gott abschieben können. Es ist vielmehr eine EntLASTung, weil wir darauf vertrauen dürfen, dass Gott weiss, was gut für uns ist. Viele Menschen machen sich Sorgen über anstehende Entscheidungen, egal, ob es sich um grosse oder kleine Dinge handelt. Wenn wir beten, «dein

Wille geschehe», dann beziehen wir Gottes Gesamt-sicht in unsere Situation mit ein. Die Sicht des Schöp-fers und des liebenden Vaters.

Der Psalmist schreibt: «Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.» Weihe Gott in deine Absichten und Pläne ein.

Auch Jesus hat in der Nacht vor seiner Hinrichtung gebetet: «Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!» (Matthäus 26, 39)

Dein Wille geschehe ist keine passive Haltung. Wir dürfen Gott sagen, was unser Anliegen ist, wie wir es uns wünschen würden...aber wir unterstellen uns letztlich dem Willen Gottes, im Vertrauen, dass er es gut machen wird.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Manche vertreten die Auffassung, dass Jesus hier das geistliche Brot, sprich das Abendmahl oder die Bibel gemeint hat. Ich halte es hier mit den Reformatoren, die der Meinung waren, Jesus spreche hier von unse-ren Grundbedürfnissen. Luther zufolge geht es in die-sem Vers um «alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Haus, Hof, fromme Ehe-leute, fromme Kinder, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit» etc.

Gott ist an allem interessiert, was uns beschäftigt. Genauso wie eine Mutter, die möchte, dass ihre Kin-der mit ihr über alles reden, was ihnen Sorge berei-tet, so möchte auch Gott von uns hören, was unsere Grundbedürfnisse sind.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir verge-ben unsern Schuldigern.

Am letzten Sonntag haben wir gehört, dass Gott uns durch Jesu Tod am Kreuz alle Schuld und das, was uns von Gott trennt, vergeben hat.

Nun kann man berechtigt einwenden und sagen: «Warum müssen wir überhaupt noch um Vergebung bitten? Ist mit dem Kreuz nicht alles schon verge-ben?»

Jesus selbst hat eine sehr hilfreiche Illustration gege-ben, die uns hier Verständnis schaffen kann, nämlich Johannes 13:

Als Jesu beim Abendmahl herumging, um den Jün-gern die Füße zu waschen, rief Petrus: «Niemals

sollst du mir die Füße waschen!» Jesus erwiderte ihm: «Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.» Daraufhin meinte Petrus: «Nun, wenn das so ist, dann wasche mich ganz!» Jesus erwiderte ihm: «Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen.»

Wenn wir zum Kreuz kommen, werden wir völlig rein-gewaschen, und unsere Sünden werden vergeben – alles ist bereinigt. Wenn wir dann aber durch die Welt gehen, tun wir immer wieder Dinge, die unsere Freundschaft mit Gott trüben. Das wird zwar an un-serer Beziehung zu ihm nichts Grundlegendes än-dern; sie ist gewiss. Aber unsere Freundschaft mit ihm wird durch den Schmutz beeinträchtigt, der an unseren Füßen haftet.

Wir brauchen kein geistliches Vollbad mehr, aber wir brauchen ein gewisses Mass an täglicher Reinigung.

Und wenn uns vergeben ist, dann sind auch wir auf-gefordert, den Menschen zu vergeben, die an uns schuldig geworden sind.

Ich erlebe es so, dass dies etwas vom Schwierigsten und gleichzeitig etwas vom Befreiendsten ist.

Zum Schluss dieser Predigt möchte ich einen Aspekt nochmals ganz bewusst hervorstreichen. Gebet ist im tiefsten Sinne persönlichen Beziehung zu Gott, dem wir Papa sagen dürfen.

Das ist ein riesen Privileg und einzigartig im Vergleich mit den Religionen.

Wenn du in diese Beziehung eintreten möchtest, dann beginne doch einfach mal mit einem Gespräch. Er ist da. Er wartet auf dich. Er freut sich an deiner Gesellschaft.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen be-gegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2019
Predigt: Micha Schoop, 10.03.2019
www.rebgarten.ch